

Saale-Beitung.

Neundvierziger Jahrgang.

Anzeigen

werden die 6 gelagerte Anzeigenblätter oder deren Raum mit 30 Pfg. berechnet und in unsern Anzeigenblätter und allen Anzeigen-Geldern angenommen. Zeilen die Seite 1 Mt. Schluß der Anzeigen-Nachnahme vom 11 Uhr. in der Sonntagsnummer abends 6 Uhr. — Abstellungen von Anzeigenaufträgen, soweit solche zulässig sind, müssen schriftlich erfolgen.

Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Feiertags einmal.

Schreibweise und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17. Neben-Geschäftsstelle: Markt 24

Zeitungspreis
Für Halle monatlich bei postmöglicher Zustellung 1,00 Mt., vierteljährlich 3,00 Mt., durch die Post 3,25 Mt., einschließlich Anstellungsgebühr.
Bestellungen werden von allen Reichsbankstellen angenommen.
Am amtlichen Zeitungs-Verzeichnisse unter „Saale-Beitung“ eingetragen.
Für unvollständigen Monatspreis mit freie Lieferung übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe „Saale-Blg.“ gestattet.
Besprechender der Schriftleitung Nr. 1140 der Ringelstraße Nr. 176; für den Saale-Beitung Nr. 1123, Reichardtstraße Nr. 30/31.

Nr. 423.

Halle, Freitag, den 10. September

1915.

Die Festung Dubno genommen.

WTB. Wien, 9. September. Wie der österreichische amtliche Bericht besagt, wurde gestern die russische Front nördlich Dlyka durchbrochen. Dubno, der zweite Punkt des wohlhynischen Festungsdreiecks ist genommen. Gestern nachmittag ist die österreichische Landwehrekavallerie in die Stadt eingerückt. Die flufaufwärts liegenden Sperrforts sind in unserm Besitz.

Von der Ostfront.

Verlegung des kaiserlichen Hauses?

Kopenhagen, 9. Sept. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet amtlich eine bevorstehende Erholungsreise der Zarenfamilie nach der Krin.
Bukarest, 9. Sept. Der „Uniderzul“ meldet aus Petersburg die Verlegung des Winterpalastes des kaiserlichen Hauses von Petersburg nach Moskau.

Ein rosig gefärbter Kommentar zum Kommandowechsel.

WTB. Kopenhagen, 9. Sept. Zum Sturz des Großfürsten Nikolajewitsch schreibt die „Nationaltidende“ u. a.: Die russische Heeresleitung hat unweifelhaft schwere und verhängnisvolle Fehler begangen. Es ist Tatsache, daß die russische Heeresleitung es nicht verstand, die Vorteile der überlegenen Streitkräfte auszunutzen. Es ist selbstverständlich, daß der Zar nach dem Fall von 12 russischen Festungen auf den Großfürsten als Obergeneral fallen ließ. Der Entschluß des Zaren zur Übernahme des Oberkommandos wird unweifelhaft den Kampfmut und das Vertrauen des russischen Heeres stärken und einen guten Eindruck auf die ganze Nation ausüben. Dieser Entschluß war ein harter Schlag für den Großfürsten. Man hatte sein Wort gehört: Ich zerstreitere Deutschland, und man wird daher das Gefühl verstehen, womit er jetzt den Feldherrnposten auf sich legen muß. Die Frage ist, ob der neue russische Kriegsminister genügend neue Streitkräfte dem Zaren zur Verfügung stellen kann.

Die Russen im Dubnoabschnitt 30 Kilometer zurückgedrängt.

c. B. A. u. I. Kriegspressequartier, 9. Sept. Die Armee Boehm-Ermolli hat in Ausnutzung ihres Durchbruchs heiderseits der Bahn Brody-Dubno die Verfolgung des geschlagenen Gegners energisch fortgeführt. Bis zur Twa, dem die Festung Dubno durchstürmenden Fluß, hat der Feind keinen Halt mehr gefunden. Erst jenseits des Flusses sammelte er sich zu neuer Verteidigung. Das heißt mit anderen Worten: die russische Front ist auf diesem Abschnitt in einem Zuge um 30 Kilometer zurückgeworfen worden. Ein Beweis dafür, mit welcher festigen Kraft der Durchbruch der Armee Boehm-Ermolli auf der ganzen Linie erfolgte.

c. B. Kristiania, 9. September.

Nach Meldungen der Blätter aus Petersburg teilt im Reichstag der Kriegsminister mit, daß durch Fehler der Heeresstellen (?) ein Drittel der Artillerie des russischen Heeres verloren gegangen sei.

Die unzulänglichen russischen Verpflegungsmittel für die ungeheure Menge der Verdunneten.

c. B. Kopenhagen, 9. September. Einer Einbildung ist die erschröckend hohe Zahl der russischen Verluste bietet eine Meldung der „Nowoje Wremja“, wonach die russische Regierung gezwungen ist, zu Zwangsentlegungen von Priwathäusern zu schreiben, da die gegenwärtig zur Verfügung stehenden Vorräte bereits so überflüssig sind, daß den täglich ankommenden unglücklichen Verdunneten keine Unterkunft mehr geboten werden kann. Wie bekannt, sind in Russland alle geeigneten öffentlichen Gebäude, Schulen, Kirchen und Schlösser in Lazarette umgewandelt. Bei den furchtbaren Verlusten, die das russische Heer täglich erleidet, haben sich die getroffenen Maßnahmen bisher als völlig unzureichend erwiesen, so daß die Regierung sich zu außerordentlichen Schritten gezwungen sah. Auf diese Weise kann die Regierung wohl die Frage der Unterbringung lösen, ohne Antwort bleibt aber die Frage, wie sie dem ständigen Mangel an Ärzten und Krankenpflegerpersonal abhelfen will, der schon immer bestanden hat und bei der Erleichterung neuer Lazarett zulässig drückender als bisher sich bemerkbar macht.

Japanische Hilfe.

WTB. Nyon, 9. Sept. „Nowoje Wremja“ meldet aus Tokio: Die schweren Geschäfte der Besiegten an der Nordküste von Japan sind mit Bedienungsmannschaften und Munition nach Nankin und gefandt worden. Ferner wurden geliefert 40 000 Paar Stiefel, 30 000 Kisten Munition, viel Material, 440 Tonnen Eisenbaumwolle. Der Kriegsminister hat beschlossen, die Gewehrbeschaffung in den Arsenalen von 500 000 auf eine Million zu erhöhen.

Amthlicher Bericht der Heeresleitung.

Ueber 2000 Franzosen gefangen, 48 Maschinengewehre, 54 Minenwerfer erbeutet.

WTB. Großes Hauptquartier, 9. September. Westlicher Kriegshauptquartier.

In den Argonnen brachen gestern nordöstlich von Biennes-le-Château unsere Württemberg- und Wehring-Regimenter zum Angriff vor. Die durch die Artillerie vorzüglich unterstützte kühnende Infanterie setzte sich auf einer Frontbreite von über 2 km. und einer Tiefe von 300-500 Meter in den Besitz der feindlichen Stellungen und mehrerer Stützpunkte, darunter des von den Franzosen vielgenannten Fortes Marie-Thérèse. 30 Offiziere, 1999 Mann wurden gefangen genommen, 48 Maschinengewehre, 54 Minenwerfer, eine Revolverkategorie erbeutet.

Während der Nacht von vorgestern zu gestern wurden in London die Docks sowie die sonstigen Hafenanlagen und deren Umgebung ausgiebig mit Spreng- und Brandbomben belegt. Die Wirkung war recht besriedigend. Unsere Aufschiffe sind trotz heftigster Beschließung ohne jeden Schaden zurückgekehrt.

Deutsche Flugzeuggeschwader griffen Nancy an. Ostlicher Kriegshauptquartier.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Von der Ostsee bis östlich von Dittla keine wesentliche Veränderung.

Zwischen Jezierz und dem Njemen wehrt sich der Gegner hartnäckig. Unsere Truppen nähern sich Sidel. Südlich des Njemen entzog sich der Feind der Niederlage durch Flucht hinter die Zelwianska; auf dem Westufer halten nur noch Nachhut.

Die Heeresgruppe machte 3550 Gefangene und erbeutete zehn Maschinengewehre. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Auch hier ist die Zelwianska an den meisten Stellen unter Kämpfen mit feindlichen Nachhut erreicht. Südlich von Rozana ist der Uebergang über die Rozanka erzwungen. Oesterreichisch-ungarische Truppen gehen weiter durch den Wald nordöstlich von Selez vor.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Bei Chomst ist das Nordufer der Zajsieda gewonnen. Durch unsern Vorgehen nach Norden gewonnen, räumte der Gegner seine Stellungen bei Berca-Kartuska. Zwischen dem Sprotowskie-See und dem Dnjepr-Bug-Kanal haben wir weiter Boden gewonnen.

Südöstlicher Kriegshauptquartier.

Der südlich von Dittom über den Geretz vorgebrungene Feind ist auf seinem Nordflügel zurückgeworfen. Oberste Heeresleitung.

Der Kriegsrat der englischen Arbeiter.

In Bristol tagt augenblicklich der Kongreß der englischen Arbeiter. Schon der Bericht über den ersten Tag der Verhandlungen läßt sich, wie wenn es sich um Arbeiterberatungen in einem neutralen Lande handelte. Der Krieg selbst tritt ganz in den Hintergrund. Nicht wie es um die Sache des Viererbandes in diesem gewaltigen Wälderringen bestellt ist, bewegt vor allem das Herz des englischen Arbeiters, sondern wie es um Englands Kriegsgeschäfte und seinen Anteil daran steht. Schon die Eröffnungsrede des Vorsitzenden dreht sich in der Hauptsache um die Frage der Kriegsdauer. Nach mehr als einjähriger Kriegsdauer übertritt im innerpolitischen Leben Englands immer noch der Streit zwischen Unternehmertum und Arbeiterchaft um die Verteilung der Beute. Die Sohn Bull, dem Seeräuber, zufällt, während auf dem Festlande die Wälder aufeinander schlagen, die Meldungen vom Kriegshauptquartier. In dieser Beziehung unterscheidet sich eben die Seele des engli-

schen Arbeiters in nichts von der Seele des englischen Bürgers. Als Sir Edward Grey zu Beginn des Krieges Englands Eingreifen damit „rechtfertigte“, daß die schädlichen Folgen, die der Krieg für England mit sich bringen müsse, ungefahr die gleichen sein würden, ob es nun daran teilnehme oder neutral bleibe, sprach er jedem edlen Engländer aus der Seele. Alle früheren europäischen Kriege hatten England gestärkt, sich irgendwie ohne große Opfer daran zu beteiligen und doch aus seiner Beteiligung Riesengewinne zu ziehen. Warum sollte das nicht wieder glücken? Wenn es diesmal anders kommen wird und in großem Umfang schon anders gekommen ist, so liegt das eben daran, weil die britischen Staatsmänner den veränderten Verhältnissen nicht Rechnung zu tragen verstanden.

An den politisch leitenden Stellen in England hat man nachdräcker begriffen, wie verhängnisvoll dieser Krieg für die englische Weltmachtstellung und damit für die Grundlagen des englischen Volkswohlfandes werden kann. Alle englischen Blätter tragen darüber, daß in der Welt des englischen Arbeiters wenig Verständnis für den Ernst des Krieges zu finden sei. Somit die Lage berechtigt ist, ist sie nur die Folge der sozialpolitischen Verhältnisse der englischen Regierung. Man hat es immer verstanden, den Umfang und die Tiefe des sozialen Elends auf der „grünen Insel“ und seine historischen Ursachen vor dem Auslande zu verfeinern. In Wirklichkeit ist dieses Elend in der ganzen Kulturwelt ohne Beispiel. Es ist eine fastlich erwiesene, von englischen Staatsmännern selbst zugegebene Tatsache, daß ein viertes Drittel der Bevölkerung des Vereinigten Königreiches in größter Armut lebt. Tag für Tag in ungesicherten Beschäftigungsverhältnissen um die allernotwendigsten Lebensbedürfnisse kämpfen muß. In den letzten Jahren ist nun dieses Wälfenland deswegen mehr an die Öffentlichkeit getreten, weil das Heer der unglücklichen Arbeiter die Schranken fast überall niederzureißen vermochte, die ihnen früher den Eintritt in die Gemerkschaften verwehrten. Da die ursprünglich gemerkschaftlich organisierten Arbeiter Englands nur ein Siebentel der Gesamtarbeiterchaft des Landes ausmachten, brachte dieser Umfassung bald eine Mobilisierung der Politik der Gemerkschaften mit sich; an die Stelle der alten, mehr bürgerlich gearteten Arbeiterführer traten neue, die den unbedingten, nichtschonischen Klassenkampf predigten. Dieser Umfassungserfolg ist nun endlich noch nicht abgeschlossen, so daß in manchen Gemerkschaften nach wie vor die alten Führer mühsam ihre Autorität behaupten, aber wenn diese Entwicklung nicht bereits weit vorgeschritten wäre, würden sich die fortgeschrittenen schweren Erschütterungen des sozialen Lebens in England während des Krieges nicht erklären lassen. In den Kundgebungen der englischen Arbeiterorganisationen kommt mehr und mehr die Gedankenwelt jener breiten Proletariatsmassen zum Ausdruck, der die Leiter der Gemerkschaften nie den bescheidensten Anteil an den englischen Reichtümern gönnt hat, die die Oberfläch der englischen Gesellschaft durch Ausbeutung ihres Weltreiches aufzubauen vermochte. Daß diese Massen aus jedes Verständnis für die Sorgen fehlt, die jetzt Grey und Bonifon quälen, ist mirlich sein Wunder. Sie waren vor dem Krieg gerade endlich auf dem Bereiche dessen, was der Gründer der Heilsarmee bezeichneterweise als „das dunkelste England“ bezeichnete, um seine Entdeckungen mit denen der ersten Erforscher des dunkelsten Afrika vergleichen zu können, herausgetreten, um sich an der Seite des englischen Bürgerturns und einer ihr angegliederten kleinen Arbeiteraristokratie einen Platz an der Sonne zu erkämpfen. Was Wunder, daß sie einen Krieg, der die herrschende Klasse Englands selbst zunächst nur als einen Geschäftsbetrieb aufsahe, nicht so viel Opferwillig und so viel Begeisterung aufzubringen vermögen, wie die verantwortlichen Leiter der Gemerkschaften von ihnen heischen.

Die englischen Arbeiter gegen die Wehrpflicht.

WTB. London, 9. Sept. Im Gemerkschaftskongreß in Bristol sprachen sich gestern die Redner einstimmig gegen die Wehrpflicht aus. Die Debatte, die 1½ Stunden dauerte, richtete sich namentlich gegen den Pressefeldzug. Man sollte die Nation nicht in einen großen Konflikt treiben in einem Augenblick, wo die nationale Einheit wesentlich sei. Auch wenn die Regierung die Wehrpflicht einführen wollte, wäre es Pflicht der Arbeiter, ihre Organisationskraft und ihren Einfluß dagegen einzusetzen. Eine Resolution für das Freiwilligensgesetz und gegen die Presse-Propaganda für die Wehrpflicht wurde einstimmig angenommen und sofort Masquith, Lord George und Kildener inoffiziell mitgeteilt. Ein Antrag, der die Einberufung eines neuen Kongresses vorschlug, falls die Regierung die Wehrpflicht einführen wolle, kam nicht zur Abstimmung.

WTB. London, 9. Sept. Die liberalen Blätter begrüßen die Resolution des Gemerkschaftskongresses. Wie „Daily

haltet auszusprechen. Caborna antwortete im Namen des Königs, indem er seine Zuversicht auf den Sieg der Alliierten ausdrückte.

Bergigte Augen.

WTB. Rom, 9. Sept. Die „Patria“, das Organ der Turiner Nationalisten, verteidigt den Gebrauch bergigter Augen, die Wandsturz herabzuwerfen, und meint, je härter und schlimmer man den Krieg führe, desto besser sei es. Die Italiener sollten sich endlich überzeugen, daß das Wort Barbaren ein Unfug ist, denn entweder siege man als Barbar, d. h. als der Stärkere, oder man werde geschlagen.

Gute und schlechte Italiener.

Rom, 9. Sept. In einem Artikel des „Avanti“ wird mitgeteilt, daß Calandra in Babua gefußert habe, man solle denjenigen nicht als schlechten Italiener ansehen, der am Abend des Krieges nicht gemollt hatte. Die Italiener müssen einig sein. Der „Avanti“ bemerkt dazu, wenn es Calandra damit Ernst sei, müsse er zuerst schmeichelt dem Demagogentum und Spionagewesen über persönliche Dinge ein Ende machen, wie es die Regierung bis jetzt begünstigt. Die Regierung dürfe sich feinerlei Täuschungen darüber hingeben, daß ein derartiges System noch lange andauern könne. Zum Schluß hängt der „Avanti“ das Demagogentum des falschen Bekanntheit begünstigen Abgeordneten voran. Niedriger Vorwand habe bei seinen Reden in Rumänien für jede Hejre über das belgische Wertium 500 Frank erhalten.

Vom Balkan.

Die Vereinigung von Nord- und Südbulgarien. Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Sofia, 8. Sept., gemeldet: Hier werden große Vorbereitungen zu dem am 19. September stattfindenden Feste der Vereinigung von Nord- und Südbulgarien getroffen. Wie man vermutet, soll am gleichen Tage auch die feierliche Weihe des von der Türkei freiwillig abgetretenen Gebietes stattfinden. Dazu sei bereits in Konstantinopel und Sofia ein gemeinsames Programm ausgearbeitet worden.

Sofia, 8. Sept. Maßgebende Kreise besprechen das geistige öffentliche Eintreffen des bulgarischen Vertreters in Wien. Er brachte, wie gerüchelt wird, die letzten Einzelheiten über die schon als Ablehnung geltende Antwort Serbiens nach Sofia mit.

Französische Belästigung des griechischen Handels.

Saloniki, 9. Sept. Der französische Admiral hat angeordnet, daß alle auf griechischen Schiffen fahrenden Reisenden von französischen Konsulatsbeamten als Ausreisende befragt werden müssen. Sämtliche griechischen Schiffahrts-Gesellschaften protestierten gegen diese neue Belästigung.

Aus Griechenland ausgewiesen.

WTB. Athen, 8. Sept. Die Wälder melden, daß der Berichterstatter des „Corriere della Sera“, Bittini, von den Behörden aufgefordert worden ist, Griechenland zu verlassen.

WTB. Lugano, 9. Sept. Der aus Griechenland ausgewiesene Athener Korrespondent des „Corriere della Sera“ berichtet über den Depeschenstapel: Außer dem Telegraphenbeamten Negatie wurden auch die Frau des Telegraphenbeamten Petrizopolos, der die Depeschen an den Journalisten Papas verkauft hat, sowie der französische Journalist Macdon verhaftet. Petrizopolos erklärte, die Kopien der Depeschen an Papas übergeben zu haben, um den fortwährenden Geldforderungen seiner Frau nachkommen zu können.

Die Serben bleiben in Durazzo.

Lugano, 9. Sept. Die Mailänder „Sera“ dröhrt aus Wien: Serbien habe die von Italien verlangte Zurückziehung seiner angeblich zum Schutze des Konsulats nach Durazzo entsandten Truppen abgelehnt.

Deutscher Tag in San Francisco.

L. C. Vor ungefähr einem Monat hat auf der Weltausstellung in San Francisco ein „Deutscher Tag“ stattgefunden, der einen bemerkenswerten Verlauf nahm. Wie erfallen darüber folgende Berichte.

Die Belästigung der Deutsch-Amerikaner war außerordentlich stark. Den Höhepunkt des Tages bildeten der Festzug und die sich daran anschließenden Reden hervorragender Persönlichkeiten. In dem Festzuge, dessen Teilnehmerzahl auf 55 000 geschätzt wurde, befanden sich viele Schützen, Sänger, und Lärmreie, Festwagen und Automobile. Auch eine Abteilung Fremder, deren große Fahne lebhaft begrüßt wurde, marschierte in dem Zuge. Der Hauptredner des Tages war der Präsident des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes, Dr. Sejamer.

Dieser Redner führte aus, daß die Vereinigten Staaten nach ihrer Geschichte und ihren Lebensbedingungen durch viel stärkere Bande mit Deutschland als mit England verknüpft seien. Er wies nach, welche Rolle deutsche Art und deutsche Kultur in der Entwicklung der Vereinigten Staaten gespielt haben. Auch rein zahlenmäßig sei der stärkere deutsche Einfluß nachweisbar. Denn nach den Ergebnissen der statistischen Statistik stammten von der gegenwärtigen fremden Bevölkerung nur 11 Proz. aus England einschließlich Wales, aus Deutschland dagegen 30 Proz. Im ganzen Erziehungssystem, von Kindergarten bis zur Universität mache sich der deutsche Einfluß geltend. Das erste pädagogische Werk, das in den Vereinigten Staaten erschien, hatte den Deutschen Christoph Dost zum Verfasser. Auch das erste Wälderseminar, das 1749 in Bethlehem in Pennsylvania errichtet worden ist, war eine deutsche Gründung, während nach 1793 eine solche Anstalt, die in den New-England-Staaten herrschenden englischen Einfluß abgelehnt worden ist. Aber die Deutschen, so führt der Redner fort, hätten sich in den Staatsfragen nicht den Einfluss zu verschaffen gemocht, der ihnen nach ihrer sonstigen Bedeutung für die Staatsentwicklung zukäme. Trotzdem sprächen Nichtswissenschaftler — ein Sieb gegen Roosevelt! — von den Deutsch-Amerikanern als von den Vindictiv-Bürgern, nur weil sie nicht zulassen wollten, daß man das alte Vaterland ohne Berechtigung in den Schmutz ziehe und verleumde. Bei den nächsten Wahlen würden aber die Deutsch-Amerikaner zeigen, was sie zu erreichen vermöchten.

Auch der Gouverneur des Staates Kalifornien, Hiram Johnson, ergriff das Wort und kritisierte ebenfalls scharf, allerdings ohne Namen zu nennen, Roosevelts Bemerkungen über die Vindictiv-Amerikaner. Gefangensverträge eines Cägers, der die Beschlüsse und sonstige Darbietungen der Vereinerkündigten den Tag, der eine große Kundgebung des deutschen Gebotens am Stillen Ozean bedeutete.

Erfreulich ist die Abfuhr, die auch bei dieser Gelegenheit wieder dem früheren Präsidenten Roosevelt erteilt werden ist. Das Auftreten Roosevelts in letzter Zeit und seine Heße gegen Deutschland zeigen, daß man von ihm einst eine viel zu große Meinung gehabt hat. Sein jetziges Verhalten dürfte aber keine große Bedeutung haben, weil er politisch in den Vereinigten Staaten wohl so gut wie vollständig erledigt ist. Sein Urteil bedeutet in Wirklichkeit wenig; es ist für uns ein interessantes Beispiel mehr für die Kriegspolyphe, wie sie viele Leute ersticht hat, denen man im übrigen Urteilsfähigkeit zugetraut hatte.

Vermischte Kriegsnachrichten.

„Nur langsam voran.“

Bern, 8. Sept. „Corriere della Sera“ sagt zu dem Telegrammwechsel zwischen dem Zaren und dem Präsidenten Poincaré, man dürfe keine Ueberzählungen erwarten, das Werk gehe langsam voran und müsse notwendigerweise für die Wiederherstellung des Heeres, die Wiederaufrichtung des nötigen Materials und die Wiederauffüllung der Besatzung langsam sein. Es sei auch möglich, daß noch weitere kriegerische Stunden für das russische Heer kommen würden, wenn auch gegenwärtig eine gewisse Besserung (?) der militärischen Lage in Rußland ersichtlich sei.

Das Pfand der Alliierten.

WTB. Washington, 8. Sept. (Rueter.) Der französische militärische Mitarbeiter der „Morning Post“ erörtert die Friedensbedingungen, die Deutschland stellen könnte und entwickelt dabei die interessante Theorie, daß wenn Deutschland territoriale Forderungen in Händen habe, die Alliierten ein weit größeres und ungleich wertvolleres territoriales Pfand verlangen, nämlich den Ozean, den Deutschland nur unter ausdrücklicher Zustimmung der gegenwärtigen Inhaber zur Handelschiffahrt benutzen dürfe. (Man wird ja sehen, was die Alliierten mit dem territorialen Pfand des Meeres erreichen werden! Die Red.)

Eine deutsche Ehrung für Pégoud.

WTB. Belfort, 8. Sept. (Agence Havas.) Am Montagabend war ein in großer Höhe über den an der früheren Grenze gelegenen eisenklüftigen Dorfe Chavannes im Elsass schwebendes deutsches Flugzeug einen Kranz ab, der die Aufschrift trug: A Pégoud, mort en héros, son adversaire.

Die Telegrammbelegstücke in Athen.

Zu der Besatzungsaffäre der französischen Journalisten in Athen meldet der „Corriere della Sera“: Die Telegraphischen Betrijopolos und Makis wurden unter der Auflage, Staatsgeheimnisse enthaltende Abschriften von Telegrammen entwerfen und an die Journalisten Spiro Papas und Enrico Marton verkauft zu haben, verhaftet. Die beiden Journalisten wurden gleichfalls verhaftet. Betrijopolos ist gefänglich, die übrigen leugnen jede Schuld. Der Journalist Marton ist Redakteur eines auf Rechnung der Geheimschriften des Hierverbandes herausgegebenen Buletins. Unter den entworfenen Telegrammen befindet sich eines des Königs von Griechenland und etwa 200 des englischen Admirals Carr aus Madras. Die Entdeckung der Schuldigen ist der Anzeige der Frau des Telegraphisten Betrijopolos und ihres Geliebten, des Telegraphisten Negatie, zu verdanken, welche nach dem Gefändnis des Betrijopolos die eigentlichen Urheber seines Verbrechens sind, da sie ihn angeleitert hätten, um ihn dann zu verraten und danach die Scheidung herbeizuführen.

Deutsches Reich.

Kein Goldausfuhrverbot in Deutschland.

WTB. Frankfurt a. M., 8. September. Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt in einem Berliner Telegramm: Die Schweiz hat durch Bundesratsbeschuß vom 16. 7. ds. Js. ein Ausfuhrverbot für Gold, aus gemünztes, erlassen. Deutschen Reisenden, die die Schweiz besuchen, wird daher, wie zahlreiche Beschweden beweisen, beim Verlassen des eidgenössischen Gebietes das aus Deutschland mitgebrachte deutsche Gold in schweizerisches Papier- und Silbergeld umgewandelt. Hätten die Betreffenden das zurückgehaltene Gold der Reichsbank rechtzeitig zugestrichelt, so hätten sie jetzt keinen Anreiz zu Verboten, und das deutsche Gold verläuft unter, in angeblich ersten Kriegsjahre der dritten Milliarde entgegenstehenden Goldschiff, hat jetzt der schweizerische Staatsrat zugestimmt. Darum ergeht die Mahnung an jeden Deutschen, die Goldmünzen an die Reichsbank! Bemerkenswert ist übrigens, daß Deutschland bisher in der Lage ist, von einem Goldausfuhrverbot abzusehen, weil seine günstige Finanzlage ihm diese dem Handel zugute kommende Haltung gestattet. Der Goldabfluß nach dem Auslande unterliegt in Deutschland nur insofern einer Kontrolle, als gegen die Eigentümer der Verbaßt obwaltet, daß sie sich einer strafbaren Handlung z. B. nach der Verordnung vom 30. September d. Js. (Verbot der Abfuhr von Gold nach England, das auf Frankreich ausgedehnt wurde) oder nach der Bekanntmachung vom 23. November d. Js. (Verbot des Abfuhrverbot mit Goldmünzen), Schuldig gemacht haben. Alle anderen Beschränkungen der Freizügigkeit des Goldes hat die Schweiz nach den täglich erneuerten Versicherungen der Ententeverlei „ausgeworfene“ deutsche Reich verlassen können, und dies alles zu einer Zeit, wo England den großen Verlust „seines Milliardengoldtransportes“ nach Amerika zur Rettung des sinkenden Sterlingkurzes verläßt, und sich dabei in den auf der einen Seite heuchlerisch unworbenen, andererseits in der Frage des freien Seehandels im allgemeinen und in der Baumollfrage im besonderen brutal vergewaltigten Vereinigten Staaten so unsterblich blamiert hat, daß der Sterlingkurs an der New Yorker Börse nach der großen Goldtransaktion weiter sinkt.

Ausland.

Der Grenzverkehr von Oesterreich nach der Schweiz gesperrt.

WTB. Basel, 8. Sept. Die „Baseler Nachrichten“ melden aus St. Gallen: Oesterreich hat nunmehr den gesamten Grenzverkehr mit der Schweiz gesperrt.

Der englische Import und Export im August.

T. U. London, 8. Sept. Rueter meldet: Das britische Handelsministerium gibt bekannt, daß der Wert der englischen Einfuhr im August im Vergleich zu derselben Zeit des Vorjahres um 27 Millionen £ zugenommen habe. Die Ausfuhr betrage 1,2 Millionen £ mehr als im August 1914 und 1,1 Millionen £ weniger als im August 1913. Die Zunahme des Wertes der Einfuhr ist in der Hauptlage Nahrungsmitteln, Tabak, Wolle usw. zuzuschreiben.

Die Affäre des Gesandten Dumba.

c. B. London, 9. Sept. Die „Times“ melden aus New York, daß nach Ansicht hiesiger diplomatischer Kreise die Affäre des österreichischen Gesandten Dumba nicht die Zustimmung der Pässe nach sich ziehen werde. Die Verleumdung des österreichischen Gesandten waren damals nur eine Ueberbreitung von Vorwürfen an die österreichische Regierung selbst.

Schweizer Mobilisierung.

c. B. Karlsruhe, 9. Sept. Die „Baseler Nachrichten“ melden: Die in gutartigen Kreisen vertrieben, wird die Mobilisierung der 4. Schweizerischen Division auf den 6. Oktober festgesetzt.

Halle und Umgebung.

Halle, den 10. September 1915

Weitere Zeichnungen auf die dritte Kriessanleihe. Die Landesversicherungsanstalt Brandenburg hat auf die neue Kriessanleihe 5 Millionen Mark genehmigt, die Badische Gesellschaft für Federfabrikation in Waagbühl eine Million Mark, die Rheinische Bauern-Gesellschaft 15 Millionen Mark, die Firma Pfeiffer & Langen Br. m. b. H. in Köln eine Million Mark, die Rheinisch-Westfälische Textil-Verfäbrungs-Gesellschaft eine Million Mark, das Kaiserliche Eisenwerk zeichnen 1 1/2 Millionen Mark, die Lindener Aktienbrauerei in Linden vor Hannover 300 000 Mark, die Firma August Deter-Bamburg 300 000 Mark, die Frankfurter Maschinenbau-Vereinsgesellschaft normals Hoforn u. Mähtend eine Million Mark. Die Bergwerksgesellschaft Geora v. Gieseler Erben in ihren sämtlichen Werken 1 Million Mark, die Mittel zur Zeichnung auf die Kriessanleihe gegen eine mäßige Verzinsung zur Verfügung und erhöht ihre eigene Zeichnung von 15 Millionen Mark zunächst auf 20 Millionen Mark. Die holländische Sparrleihe in Bochum beschloß, auf die neue Kriessanleihe 7 Mill. Mark zu zeichnen. Auf die erste Kriessanleihe hatte die Sparrleihe 3 1/2 Millionen Mark, auf die zweite 2 Millionen Mark genehmigt. Außerdem zeichneten die Vulkan-Werke Bamberg und Steint L. G. 3 Millionen Mark; die Neuen Berliner Messingwerke Wils. Borchert G. m. b. H., Berlin-Neustadt 300 000 Mark; die Keisiner Werksa-Maschinenfabrik vorm. W. von Pittler Aktien-Gesellschaft, Zeitz-Magden 1 Million Mark; die Munitionsfabrik Ares G. m. b. H., Berlin-Schlesienburg 1 Million Mark; die Firma Schweber u. Dopler, Berlin, 500 000 Mark; Tendichs Emil Lejore, Berlin, 250 000 Mark; die Firma Jol. Schömann, Berlin, Neue Friedrichstraße 59, 400 000 Mark.

Zeuerungsbeihilfe. Die hiesigen J u n a -Gesellschaften haben sich in diesem Jahre bereits zum zweiten Male entschlossen, ihren Kassen — diesmal sämtlich ohne Gehaltszinsen — eine einmündige Zeuerungszulage bis zu 75 Proz. des Monatsgehältes zu zahlen.

Kühnreuehonorar. Der erste Vortrag des Herrn Abg. Deilus hat vor vollstehendem Saale großen Beifall gefunden. Es findet deshalb am Sonnabend eine Wiederholung in den Thaliafäßen statt. Herr Deilus wird in seinem Vortrage insbesondere noch die Gegenstände behandeln, auf die er am Mittwoch nicht zu sprechen kam. Eine zweite Wiederholung findet nicht statt. Der Besuch des Vortrages kann allen Willkürigen, insbesondere auch den erwachsenen Schülern und Schülerinnen, nur empfohlen werden. Der Ertrag ist für die geschädigten Strehren.

Die Fünfundzwanzigjährigen sollen einbezogen werden. In einer Bekanntmachung teilt der Regierungspräsident mit, daß die fünfzehnjährigen Fünfundzwanzigjährigen sind, die bei ihnen einbezogen werden sollen. Die Fünfundzwanzigjährigen sind, die bei ihnen einbezogen werden sollen. Die Fünfundzwanzigjährigen sind, die bei ihnen einbezogen werden sollen. Die Fünfundzwanzigjährigen sind, die bei ihnen einbezogen werden sollen.

Neue Postkarten. Die Frist für den Austausch der vor dem Anfalltes der Postkarten des Reichspostamtes und Postämtern Postkarten mit anhängender Nachnahme ist zum Reichspostamt bis Ende März 1916 verlängert worden. Die von der Post hergestellten älteren Vorbrude dieser Art werden von den Postanstalten in Mengen, die durch 50 teilbar sind, gegen neue Vorbrude abgeliefert.

Postbesitzer. Am Reichspostamt ist die Zahl der Kontoinhaber im Postbesitzerregister für den 1. Juli 1915 auf 108 011 gestiegen. (Zugang im Monat August 768.) Auf diesen Postbesitzern wurden im August bebudt 1886 Millionen Mark Guthabens und 1876 Millionen Mark Lastschriften. Barabzinsen wurden 2070 Millionen Mark des Jahreses bezahlt. Das Gesamtguthaben der Kontoinhaber betrug im August durchschmittliche 252 Millionen Mark. Im internationalen Postbesitzerregister wurden 4,2 Millionen Mark umgelegt.

Wahlhalla-Zerwürf. Das deutsch-amerikanische Volkstift „S. M. der Dollar“ wird heute bereits um 10. Male abgeben. Direktor Fritz Steibt, Grete Gallus, Max Wessel und alle anderen Vertreter der Hauptrollen ernten nach wie vor reichen Beifall. Die heute bekommt jeder Teilnehmer von 2 Eintrittskarten ein großes Bild unseres innerschönen Webdigen als Geschenk überreicht. Die Silber unseres Kronprinzinnen haben reichenden Absatz gefunden.

Das beliebte Favorit-Moden-Album (Preis nur 60 Pf.) der Internationalen Schnittmanufaktur in Dresden ist für Herbst und Winter schon erschienen. Es zeigt eine überaus schöne und vielteilige Modenwelt. Verlässlichkeit sind neben reicheren, einfacheren Formen, die dem Geist der Zeit entsprechen und ein preiswertes Modenbuch anbieten. Auch in unseren ersten Tagen dürfen wir die Frage geschmackvoller Kleidung nicht völlig außer acht lassen, denn auf unsere jetzige Geldmangelangung muss sich unsere Selbsthandlung in Modetagen fassen. Besonders in der einfachen Mode muss der gute Geschmack zu seinem Rechte kommen. Das neue Favorit-Moden-Album ist in diesem Sinne der besten und praktischsten Berater für Frauen aller Stände und kann zum Preise von nur 60 Pf. besorgt werden von der hiesigen Vertretung, Firma W. B. Wolffmeier, Große Ulrichstr. 6-8.

Religiöser Vortrag. „Herzschmerz“ lautet das Thema, über das Herr E. Dömitz am Sonntag, den 12. c., abends 8 1/2 Uhr im Gemeindehause Margaretenstr. 5 einen öffentlichen Evangelisationsvortrag halten wird.

Eine Mahnung an das laufende Publikum. Die wiederholten Mahnungen an das laufende Publikum, durch sein Verhalten dasu beizutragen, dass Passanten in wichtigen für das Volk wichtigen Straßen und den Gehsteigen nicht zu verweilen, sind in dieser letzten Zeit zu erleichtern, waren bisher von wenig Erfolge. Das Publikum, dem der Ueberblick über die tatsächlichen Verhältnisse

